

## **Texte zum Projektionsargument**

### *Xenophanes von Kolophon (ca. 570-470 v. Chr.)*

„Die Äthiopier sagen, ihre Götter seien stumpfnasig und schwarz, und die Thraker behaupten, die ihren hätten hellblaue Augen und rote Haare. Aber wenn Rinder und Pferde und Löwen Hände hätten oder mit ihren Händen malen und Bildwerke vollenden könnten, wie das die Menschen tun, dann würden die Pferde die Göttergestalten den Pferden und die Rinder sie den Rindern ähnlich malen und sie würden die Statuen der Götter mit einem solchen Körper meißeln, wie sie ihn jeweils auch selbst haben“<sup>1</sup>

### *Deuterojesaja (ca. 586-538 v. Chr.)*

Ein Nichts sind alle, die ein Götterbild formen; / ihre geliebten Götzen nützen nichts. Wer sich zu seinen Göttern bekennt, sieht nichts, / ihm fehlt es an Einsicht; darum wird er beschämt.

Wer sich einen Gott macht / und sich ein Götterbild gießt, / hat keinen Nutzen davon.

Seht her, alle, die sich ihm anschließen, werden beschämt, / die Schmiede sind nichts als Menschen. Sie sollen sich alle versammeln und vor mich treten; / dann werden sie alle von Schrecken gepackt und beschämt.

Der Schmied facht die Kohlenglut an, / er formt (das Götterbild) mit seinem Hammer / und bearbeitet es mit kräftigem Arm. Dabei wird er hungrig und hat keine Kraft mehr. / Trinkt er kein Wasser, so wird er ermatten.

Der Schnitzer mißt das Holz mit der Meßschnur, / er entwirft das Bild mit dem Stift / und schnitzt es mit seinem Messer; er umreißt es mit seinem Zirkel / und formt die Gestalt eines Mannes, das prächtige Bild eines Menschen; / in einem Haus soll es wohnen.

Man fällt eine Zeder, wählt eine Eiche / oder sonst einen mächtigen Baum, den man stärker werden ließ / als die übrigen Bäume im Wald. Oder man pflanzt einen Lorbeerbaum, / den der Regen groß werden läßt.

Das Holz nehmen die Menschen zum Heizen; / man macht ein Feuer und wärmt sich daran. Auch schürt man das Feuer und bäckt damit Brot. / Oder man schnitzt daraus einen Gott / und wirft sich nieder vor ihm; man macht ein Götterbild / und fällt vor ihm auf die Knie.

Den einen Teil des Holzes wirft man ins Feuer / und röstet Fleisch in der Glut / und sättigt sich an dem Braten. Oder man wärmt sich am Feuer und sagt: / Oh, wie ist mir warm! Ich spüre die Glut.

Aus dem Rest des Holzes aber macht man sich einen Gott, / ein Götterbild, vor das man sich hinkniet, zu dem man betet und sagt: / Rette mich, du bist doch mein Gott!

Unwissend sind sie und ohne Verstand; / denn ihre Augen sind verklebt, sie sehen nichts mehr / und ihr Herz wird nicht klug.

Sie überlegen nichts, / sie haben keine Erkenntnis und Einsicht, / so daß sie sich sagen würden: Den einen Teil habe ich ins Feuer geworfen, / habe Brot in der Glut gebacken / und Fleisch gebraten und es gegessen. Aus dem Rest des Holzes aber habe ich mir / einen abscheulichen Götzen gemacht / und nun knie ich nieder vor einem Holzklotz.

Wer Asche hütet, / den hat sein Herz verführt und betrogen. Er wird sein Leben nicht retten / und wird nicht sagen: / Ich halte ja nur ein Trugbild in meiner rechten Hand.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> XENOPHANES VON KOLOPHON: Frg. 16 und 15, in: G.S. Kirk / J.E. Raven / M. Schofield: Die vorsokratischen Philosophen. Einführung, Texte und Kommentare, Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler (1994) 184 (= Nr. 168f.).

<sup>2</sup> Jes 44, 9-20; vgl. auch Jer 10, 1-16; Bar 6, 7-72; Weish 13, 1 – 15, 19.

*Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799)*

„Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde“, das heißt vermutlich: der Mensch schuf Gott nach dem seinigen.“<sup>3</sup>

*Johann Gottfried Herder (1744-1803)*

„Die Leute wollen keinen Gott, als in ihrer Uniform, ein menschliches Fabelthier.“<sup>4</sup>

*Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)*

„Was der Mensch als Gott verehrt, / Ist sein eigenstes Innere herausgekehrt.“<sup>5</sup>

*Friedrich Engels (1820-1895)*

„Die höheren Wesen, die unsere religiöse Phantasie erzielt, sind nur die phantastische Rückspiegelung unseres eigenen Wesens.“<sup>6</sup>

*Ludwig Feuerbach (1804-1872)*

„Das [menschliche] Bewusstsein des Unendlichen ist nichts Anderes als das Bewusstsein von der Unendlichkeit des [eigenen] Bewusstseins.“<sup>7</sup>

„Das Bewusstsein des unendlichen Wesens ist nichts Andres als das Bewusstsein des Menschen von der Unendlichkeit seines Wesens, oder: in dem unendlichen Wesen, dem Gegenstande der Religion, ist dem Menschen nur sein eigenes unendliches Wesen Gegenstand.“<sup>8</sup>

„Gott ist das offenbare Innere, das *ausgesprochene* Selbst des Menschen [...] *Das göttliche Wesen ist nichts Anderes als [...] das Wesen des Menschen*, abgesondert von den Schranken des individuellen, d.h. wirklichen, leiblichen Menschen [...] – alle *Bestimmungen* des göttlichen Wesens sind darum Bestimmungen des menschlichen Wesens.“<sup>9</sup>

„Die Religion ist die Entzweiung des Menschen mit sich selbst: er setzt sich Gott als ein ihm entgegengesetztes Wesen gegenüber. [...] Dieser Gegensatz, dieser Zwiespalt von Gott und Mensch, womit die Religion anhebt, ist ein Zwiespalt des Menschen mit seinem eigenen Wesen.“<sup>10</sup>

---

<sup>3</sup> Georg Christoph LICHTENBERG: *Sudelbücher* Frg. D 198 [1773-1775], in: Schriften und Briefe Bd. I, (Hg. Franz H. Mauthner), Frankfurt/M.: Insel Tb (1992) 203.

<sup>4</sup> Johann Gottfried HERDER: *Briefe. Gesamtausgabe 1763-1803*, hrsgg. von Karl-Heinz Hahn, Bd. V, Weimar (1979) Nr. 226, 238.

<sup>5</sup> *Zahme Xenien – Nachlese*, in: Weimarer- oder Sophienausgabe, I. Abtlg. Bd. 53 [Nachträge zur I. Abtlg.], 351-362, hier 353. 4.

<sup>6</sup> Friedrich ENGELS: *Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie* [1888], in: Karl-Marx-Friedrich-Engels-Studienausgabe Bd. I (Hg. Iring Fetcher), Frankfurt/M.: Fischer Tb (1997) 179-218, hier 187.

<sup>7</sup> *Das Wesen des Christentums* [1841], in: Sämtliche Werke Bd. VI (Hgg. Wilhelm Bolin / Friedrich Jodl), Stuttgart - Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog (1903-1911), Nachdruck (1960) 3.

<sup>8</sup> Ebd. 337.

<sup>9</sup> Ebd. 15, 17.

<sup>10</sup> Ebd. 41.